

denn er war sichtlich aufgereggt und in seinen Augen glänzte das so, als ob er was auf dem Herzen habe. Nun, ihre verzeihliche Neugier sollte keine lange Prüfung zu bestehen haben.

„Weißt Du, Marie, wen ich gesehen habe?“ hub Köbler nach hastiger Begrüßung an.

„Ich kann es mir denken,“ sagte Frau Köbler lächelnd, „die liebe, junge Dame wirst Du gesehen haben, welche sich Luischens so freundlich angenommen hat.“ Frau Köbler hatte den ihr ungewohnten und fremden Namen Heloise in Luise umgewandelt.

„Getroffen,“ rief der Gatte; „aber wo und in wessen Gesellschaft? Doch lasse Dir erzählen. Als ich nämlich über den Schloßplatz schritt, bog eine offene Hofequipage aus dem Hauptportale und fuhr dicht bei mir vorüber. Ich grüßte ehrerbietig, denn schon aus der Ferne hatte ich an dem, allen Darmstädtern geläufigen, schlichten Hute mit dem grünen Schleier die verwitwete Landgräfin Marie Luise von Hessen-Darmstadt erkannt. Aber nun kannst Du Dir denken, was ich für Augen machte, als ich zur Seite der Landgräfin unsere junge Freundin sitzen sah. —“

„Ei, Köbler, da wird Dich eine Aehnlichkeit getäuscht haben,“ unterbrach Frau Marie ihren Gatten. „Das Fräulein war viel zu liebenswürdig, viel zu einfach und natürlich für eine Hofdame. So herablassend sind adlige Damen nicht, und dann nannte sie sich ja auch Fräulein Gelieur!“

„Das hast Du mißverstanden, Marie. Sie sagte nicht, daß sie so heiße, sondern daß wir erforderlichen Falls unter dieser Adresse an sie schreiben sollten, und fügte ausdrücklich hinzu: dann gelangt der Brief sicher in meine Hände. Doch darin hast Du recht, eine Aehnlichkeit hätte mich täuschen können, wenn nicht auch, als dritte im Wagen, und zwar auf dem Vordersitze, jene ältere Dame sich befunden hätte, welche die Begleiterin unserer Wohlthäterin war. Merkst Du nun etwas?“

„Also wirklich eine vornehme, eine Hofdame!“ rief Frau Köbler bestürzt aus. „Mein Gott, und ich erlaubte mir ganz unbefangen ihr